

# Wiemeler Dampfboot.

№ 50

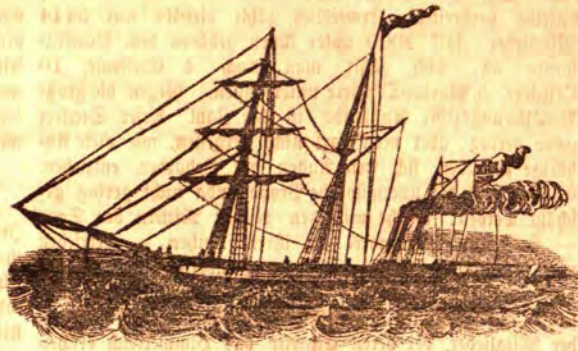
1873

Freitag.

den 28. Februar.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnementsbestellungen**  
auf das „Wiemeler Dampf-  
boot“ für den Monat März werden  
von Hiesigen in unserer Expedition, von  
Auswärtigen von sämtlichen Kaiser-  
lichen Postanstalten entgegengenommen.  
Der Pränumerationspreis beträgt hier  
am Orte incl. Botenlohn sowie auswärts  
10 Sgr.

## Tagess-Chronik.

Den 1. März, Vorm. 11 Uhr: 1) auf dem Kreis-  
gerichte Termin in der Bäckermstr. Uley'schen Concur-  
sache, 2) am Schauspielhaufe Verkauf von 2 Pferden.

## Die Recrutirung in Rußland.

An der östlichen Scheide der occidentalen Cultur und  
Civilisation stehen von altersher als abschreckende Mark-  
steine zwei nichts weniger als sympathische Symbole: die  
Knete und der Kosak.

Sie haben ihre Schreden verloren, und längst nicht  
mehr schrumpfen wie in den Bierziger-Jahren, da noch ein  
Oesterreichischer Dichter warnend ausrief: „Sieh' dich um,  
Germania, denn Sibirien ist gar nah!“ der Occidentale  
vor Furcht zusammen, wenn über die Grenze herüber der  
Rußische Nachbar seinen borstigen Kopf streckt. Allein wenn  
auch die Furchtbarkeit des Moskowitzismus um so viel ab-  
genommen hat, als unser eigenes Selbstbewußtsein sich  
steigerte, so wäre es dennoch eine verhängnißvolle Lässige-  
keit, die Augen zu verschließen gegen die Bemühungen,  
welche Rußland macht, um sein Heerwesen zu reorganisiren  
und mit allen jenen Mitteln moderner Kriegskunst auszu-  
statten, welche auch die Völker West-Europas in ihren  
Armeen eingeführt haben. Die Annahme, daß Rußland  
seit dem Krimkrieg seine Gelüste nach dem Westen hin  
aufgegeben und sich lediglich zur Action in Asien ent-  
schlossen habe, mag gerechtfertigt sein oder nicht, in keinem  
Falle aber schließt sie die Nothwendigkeit aus, auf der  
Sutzh zu sein und jeder Bewegung des Nachbarcolosses mit  
aufmerksamem Auge zu folgen.

Die diesjährige Recrutirung in Rußland, welche am  
15. Januar begann und bis zum 15. Februar dauerte,  
war geeignet, den obigen Betrachtungen einigen Rückhalt  
zu geben, zumal sie mit der Eincassirung alter Schulden,  
d. h. mit Ersatzaushebungen für in früheren Jahren er-  
lassene Contingentirungen verbunden war. Der Czar  
nimmt heute zurück, was er gestern geschenkt hat. Neben  
den 6 per Mille, welche mit Ausnahme zweier Kreise in  
den Gouvernements Archangel und Dnenez, wo nur 4 von  
1000 conscribirt werden sollen, diesmal zur Aushebung  
gelangten, mußten auch noch etliche Gouvernements in  
Polen und Littauen 1/2 per Mille zum Ersatz für die  
Militär-Verfreitung, welche ihnen in den Jahren 1863, resp.  
1869 zu Theil geworden, hergeben. Einige Veränderungen  
der diesjährigen Aushebungspraxis, welche in dem jüngst  
publicirten Recrutirungs-Ulras durch den Hinblick auf die  
bedorftestehende totale Heeresumgestaltung gerechtfertigt  
wurden, bezogen sich hauptsächlich auf Geldfragen. So wurde  
die Steuer der Gemeinden zur Anschaffung der Militär-  
Effecten zwar nicht aufgehoben, aber ermäßigt. Ferner  
sollte kein Individuum zur Aushebung citirt werden, wel-  
ches nicht am 1. Januar 1873 das einundzwanzigste  
Lebensjahr überschritten hatte, es sei denn, daß freiwillig  
ein Brüber für den anderen sich zur Dienstleistung meldete.

Ein spärlicher westländischer Hauch ist über die mos-  
kowitzische Praxis dahingefahren und hat einen Ausnahm-  
zustand für die Elementarlehrer zurückgelassen; dieselben  
sind nämlich, sofern sie ihr Examen rite abgelegt haben,  
militärfrei. Auch dem Stellvertretungsweesen wurde ein  
eichter Niegel vorgehoben, indem einem Militärpflichtigen

nicht mehr gestattet wird, sich auf privatem Wege einen  
Ersatzmann zu schaffen; wer militärfrei sein will, zahlt  
einfach 800 Rubel an den Staat, welcher seinerseits für  
Ersatzmänner sorgt. Diese Bestimmung ist selbstredend nicht  
aus humanitären, sondern aus nackten finanziellen Erwä-  
gungen hervorgegangen; bisher nämlich fanden sich zahl-  
reiche alte Capitulanten, welche auf dem Wege privater  
Abmachungen sich um beträchtlich niedrigere Preise zur  
Stellvertretung bereit finden ließen, wodurch dem Staate  
ein nicht geringer pecuniärer Verlust erwuchs. In Zukunft  
soll übrigens jegliche Stellvertretung aufhören. Interessant  
und besonders erwähnungswerth sind in dem neuesten Ulras  
noch jene Bestimmungen, durch welche bisherige Ausnahm-  
s-Verordnungen aufgehoben werden. Juden, welche zum  
Christenthume übertraten, waren bisher von der Militär-  
pflicht befreit; dies hört auf. Ein gleiches Mißgeschick wird  
über die Postillone und Vergleute verhängt, welche gleich-  
falls bisher nicht Soldaten zu werden brauchten. Inge-  
nieure, Architekten, Geometer, Bildhauer, Maler und Me-  
chaniker genießen des Privilegiums der Militärfreiheit fortan  
nur noch, wenn sie im Staatsdienste sind; ja, selbst auf  
die Dretter, welche die Welt bedeuten, greift respectlos die  
Barbarenhand des moskowitzischen Militär-Gouvernements  
und hebt ein Vorrecht auf, dessen bisher die Mimen der  
Barkshauer Theater sich erfreuten; sie sollen fürder nicht  
allein mit Rotturn und Soccus, sondern auch mit Gewehr  
und Patronen umzugehen lernen.

Das sind der Hauptsache nach die Bestimmungen,  
welche bei der diesjährigen Recrutirung in Rußland Platz  
griffen. Insoweit dabei modern-humane Principien in  
Frage kommen, ist freilich der Fortschritt verschwindend ge-  
ring. Allein im Czarenthum ist überhaupt der Verord-  
nungsweg nicht maßgebend; der Modus der Aushebung  
war nur immer den besseren Klassen der Rußischen Bevöl-  
kerung schrecklich, und daß dieser sich mildern werde, be-  
zweifeln wir. Nach wie vor wird es an Desertionen, an  
Fluchtversuchen und Entziehungen vor dem Geschick, fern  
in den Eisgefilden Sibiriens dem Staate die persönliche  
Steuer des Militärdienstes zu zahlen, nicht fehlen, und so  
bleibt als einziger Fortschritt nur das zu verzeichnen, daß  
das Stellvertretungsgeld gegen früher um 200 Rubel  
billiger geworden ist. Das ist Alles!

## Deutsches Reich.

(\*) (Zur Tagesgeschichte.) Berlin, 25. Febr.  
Das arme Griechenland kommt aus den Konflikten mit  
Italien gar nicht heraus; Wegen der Laurionfrage mit der  
Abberufung des Italienischen Gesandten aus Athen bedroht,  
muß es sich jetzt seinerseits bei seinen Schutzmächten über  
die Verhaftung eines Italienischen Flüchtlings, der aber  
Corfu bewohnte, an Bord eines Italienischen Dampfers:  
il principe Odone beschwerten, nachdem die Italienische  
Regierung sich geweigert hat, den Flüchtling, der nebenbei  
Verbrecher ist und von der Italienischen Regierung schon  
lange gesucht wird, herauszugeben. Die Sache ist an und  
für sich unbedeutend. Es kam aber eine völkerrechtliche  
Frage dabei ins Spiel: es fragt sich, ob das Princip der  
Nationalterritorialität, welches bei den Kriegsschiffen Anwen-  
dung findet, auch auf Handelsfahrzeuge auszudehnen ist.  
England und Amerika sind darüber im Klaren. Diese bei-  
den Mächte sagen: unser Gebiet erstreckt sich überall dahin,  
wo unsere Fahne weht. Die anderen Mächte haben diesen  
Rechtsgrundlag aufzustellen noch keine Veranlassung genom-  
men. Völkerrechtlich steht die Sache nun so, daß die Lokal-  
polizei nur dann das Recht hat, auf einem fremden Han-  
delsfahrzeuge am Stationsorte einzuschreiten, wenn am  
Bord desselben Meuterei ausbricht. Dieser Fall ist speciell  
vorgesehen; es läßt sich also daraus schließen, daß das  
Princip der Territorialität auch auf Handelsfahrzeuge anwend-  
bar ist, wie andererseits das Interventionsrecht der Lokal-  
polizei bei ausgebrochener Meuterei weniger ein Recht ist,  
als eine Pflicht der fremden Behörden, den Handels-  
schiffscapitainen Beistand zu leisten, da, wo sie selbst

in den meisten Fällen außer Stande sind der Meuterei  
Herr zu werden. Die Italienischen Polizeiagenten, oder  
nach anderer Lesart Italienischen Matrosen, haben den  
Verbrecher auf ein Italienisches Schiff gelockt und ihn da  
verhaftet. Dagegen wird die Griechische Regierung aus  
Mangel eines Auslieferungsvortrages nichts machen können.  
Anderer verließ ein ähnlicher Fall im Jahre 1862. Auf  
dem Französischen Postdampfer „L'Auni“ schiffen sich da-  
mals in Civitavecchia 4 zum Tode verurtheilte Mörder ein,  
welche von der Italienischen Polizei vergeblich gesucht wor-  
den waren. Unter diesen Räubern befand sich auch der  
berühmte Banditenchef Lagaba. In Genua angekommen,  
begab sich Herr Guattiero an Bord des Schiffes, reclaimirte  
die Herren Räuber und bemächtigte sich ihrer. Man wird  
sich noch des Lärmens erinnern, der ob dieses Verfahrens  
ausbrach. Die Französische Regierung forderte die Herren  
Banditen zurück und mit vollem Rechte, denn es bestand ein Vertrag  
zwischen Italien und Frankreich, kraft dessen die Postdamp-  
fer den Kriegsschiffen gleichgestellt waren, auch Kriegs-  
flagge führen durften. Die Italienischen Banditen waren  
auf Französischem Gebiete verhaftet, sie wurden wieder an  
die Französischen Behörden ausgeliefert. Raum hatten sie  
aber in Frankreich den Fuß ans Land gesetzt, so kam die  
Italienische Regierung mit dem Auslieferungsvortrage in  
der Hand und erbat sich die Banditen wiederum aus.  
Frankreich fügte sich und Napoleon erlangte nur, daß Vic-  
tor Emanuel den Leuten das Leben schenkte, sie nur auf  
Lebenszeit auf die Galereen schickte. — Das „Journal de  
Geneve“ schreibt aus Anlaß des vom Schweizer Bundes-  
rath gegen Konseigneur Mermillod gefaßten Beschlusses:  
„Eine Republik kann es nicht dulden, daß einer ihrer Mit-  
bürger eigenmächtig seine Rechte abgrenzt und sich heraus-  
nimmt, die den Gesetzen seines Landes schuldige Achtung  
den Befehlen einer ausländischen Macht unterzuordnen.“  
Das ist eine Lebensbedingung für jeden Staat, für die  
Monarchie ebenso gut wie für die Republik. In dem vor-  
stehenden Satze ist die Richtung der heutigen Deutschen  
Gesetzgebung genau angegeben. — Auch heut noch wird im  
Abgeordnetenhaufe die Statposition von 29,314 Thlr.  
für den evangelischen Ober-Kirchenrath, d. h. der ewänge-  
lische Ober-Kirchenrath selbst von der Fortschrittspartei be-  
kämpft, aber vergebens. Die Ausgabe wurde mit großer  
Majorität bewilligt. Und dann ging es an ein stunden-  
langes Debattiren über die einzelnen Capitel und Titel  
und Nummern des Cultusetats: wo ein Häkchen ist, findet  
sich aber ganz sicher der gestrenge Finanz-Nichter, der  
berühmte Erfinder des „ausgestopften Hauptmanns“, ein.  
Das Glück begünstigt den Herrn manchmal, oft nicht, oft  
wird er zerzaust vom Kampflanze weggetragen, manchmal hält  
es der von ihm Herausgeforderte nicht der Mühe werth  
zu antworten, so gestern der Finanzminister. Es hat  
alles seine Gründe! Ein Stück Polenfrage bekamen die Ab-  
geordneten heut auch wieder zu hören: es war das alte  
Klagelied über die Unterdrückung der Polnischen Sprache auf  
den Gymnasien in der Provinz Polen und darüber, daß  
den Lehrern verboten sei, den landwirthschaftlichen Vor-  
schuß- u. Vereinen beizutreten. Wieder gab der Cultus-  
minister dieselbe Antwort, daß die Regierung in Betreff  
der Lehrer dasselbe gethan habe, was der Erzbischof von  
Gnesen und Posen bezüglich der Geistlichen für gut er-  
achtet hat. Der Minister rief den Polen wieder in's Ge-  
dächtniß zurück, daß Preußen ein Deutscher Staat mit  
Deutscher Sprache sei. Morgen wird die Verathung dies-  
ses Stats fortgesetzt. — Die Special-Untersuchungs-  
Commission über das Eisenbahnconcessionswesen tritt  
heute 5 1/2 Uhr zum ersten Male zusammen; die Nachricht,  
daß die erste Konferenz bereits Sonnabend stattgefunden  
habe, war unrichtig. Die Sitzungen werden im Gebäude  
des Staatsministeriums abgehalten. Zum Protokollführer  
ist der Gerichtsassessor Dr. Kügler ernannt. Die Com-  
mission wird sich ihre Geschäftsordnung selbst entwerfen.  
— Die betreffenden Ressort-Minister haben in einem  
Specialfall einer Gemeindevorordneten = Versammlung die







# Salon de Memel.

Meine Salons zum  
**Haarschneiden, Frisiren und Rasiren,**  
 sowie  
**Damen-Frisiren nach neuester Mode**

empfehle angelegentlichst.

**Damen-Coiffuren** außer dem Hause 7 1/2 Sgr.

**Fabrik und Lager** aller Arten **Haararbeiten**, als: Perrücken,  
 Loupets, Flechten, Chignons, Rollen, Crêpes, Kränze, Uhrletten etc.

**Lager** echt Deutscher, Französischer und Englischer **Parfümerien**,  
**Kamm- und Bürsten-Waaren** bei

**Gustav Pasedag.**



**Verammlung des Lehrervereins**  
 nicht Sonnabend, den 1., sondern **Sonnabend,**  
 den 8. d. M., Abends 8 Uhr.

**Sonnabend, den 1. März c.,**  
 im **Schützenhause:**  
**Liedertafel-Soirée.**

Anfang 8 Uhr.  
 Freitag, den 28. Februar c.,  
 von 8 Uhr Abends ab,  
 im **Schützenhause:**  
**General-Probe.**

Herr **Dr. Paulsen** und Herr **Dr. Kretschmann**  
 werden die Gewogenheit haben, zum Besten des  
**Vaterl. Kreis-Frauen-Vereins**  
**Vorträge im Victoria-Saale**  
 zu halten:

Herr **Dr. Kretschmann**  
**Mittwoch, den 12. März,**  
 über das antike Naturgefühl im Gegen-  
 sätze zu dem modernen und  
 Herr **Dr. Paulsen**  
**Dienstag, den 4. März,** Abends präc.  
 8 Uhr, über den Deutsch-Französischen  
 Krieg von 1870—71.

Billets zu diesem einen Vortrag à 10 Sgr. sind bei  
 Herrn Seiffert und Herrn W. Fischer, Schüler-Billets  
 à 5 Sgr. nur an der Kasse zu haben. Kassenpreis  
 12 1/2 Sgr.

Eine Liste mit Billets zu beiden Vorträgen circulirt.

**Der Vorstand.**

**Handwerker-Verein.**

Mit dem **2. März** beginnt Sonntags von 9 bis  
 11 Uhr in der Partischule ein **Curfus im Bau- und**  
**Rißzeichnen.**

Der Vorstand.

Um den vielfachen Anfragen zu  
 begegnen, hiermit zur gef. Nachricht,  
 dass ich meine

**lithographische Anstalt**

neben meinem

**Buchdruckerei-Geschäft**

**kleine Börsenstrasse No. 1.**

nach wie vor fortführe und empfehle  
 ich dieselbe angelegentlichst.

**F. W. Siebert.**

**Sonnabend, den 1. März,** Vorm. 11 Uhr,  
 sollen am Schauspielhause **zwei Arbeitspferde** meist-  
 bietend verkauft werden. **Bergau.**

**Sonnabend, den 1. März,** Vorm. 11 Uhr,  
 sollen am Theater **1 Pferd nebst Geschirr und**  
**1 Wagen** meistbietend verkauft werden.  
**Mertins, Executor.**

**Auction.**

**Montag, den 3. März,** Nachmittags 2 Uhr,  
 sollen Ankerstraße 2, im Stief'schen Hause, **mehrere**  
**Möbel, Haus- und Küchengeräthe** meist-  
 bietend verkauft werden. **Bergau.**

**Tilsit-Memeler Eisenbahn.**



Die Lieferung von Spreng-, Beton-, Pflaster- und  
 Mauersteinen zum Bau der großen Brücken auf der II.  
 Bau-Abtheilung der Tilsit-Memeler Eisenbahn soll in ein-  
 zelnen Losen im Wege der öffentlichen Submission vergeben  
 werden. Hiezu steht auf

**Montag, den 17. März c.,**  
 Vormittags 11 Uhr,

im Abtheilungs-Bau-Bureau zu Memel, Hospitalstraße  
 No. 1a., Termin an.

Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten mit der  
 Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Steinen für die  
 II. Bau-Abtheilung der Tilsit-Memeler Eisenbahn“  
 bis zur Terminsstunde portofrei und versiegelt einbringen.  
 Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht  
 aus oder können aus demselben gegen Copialien bezogen  
 werden. Offerten, welche nach der Terminsstunde einge-  
 hen, oder den Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unbe-  
 rücksichtigt.

Memel, den 24. Februar 1873.

**Der c. Abtheilungs-Baumeister.**

**Delikate Kindersfled** zu jeder Tageszeit  
 in und außer dem  
 Hause bei **J. L. Gieding.**

**Stroh-Hüte zur Wäsche**  
 nimmt an **Clara Glauss.**

**Blühende Hyacinthen** 2 1/2 Sgr., Crocus  
 1 1/2 Sgr., Tulpen 1 Sgr., Bouquets von Camel-  
 lien, Biburnum, Veilchen, Maiblumen, Alpen-  
 rosen u. v. A., sauber angefertigt, empfiehlt  
**Kadgeln, Friedrich-Wilhelmstr. 1.**

**Blühende Camellien u. Azalientöpfe,**  
 Hyacinthen und Cinerarien  
**Grabenstrasse No. 8.**

**Blühende Camellien,**  
 schöne großblumige **Hyacinthen** in allen Farben,  
**Tulpen, Crocus, Cinerarien, Narzissen**  
 empfiehlt **L. Quooss,**  
 Partstraße Nr. 2.

**Polnischer Theer,**  
**Russisches und Polnisches Pech**  
 ist zu haben bei **S. H. Berlowitz.**

**Ein gutes Arbeitspferd,**  
 Schimmel, steht zum Verkauf bei  
**F. R. Claus, am Mühlenthor.**

Eine Krugwirthschaft, an einer lebhaften Chaussee ge-  
 legen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das  
 Nähere bei

Rechtsanwalt Herrn **Meyhoefer.**

**Sichere Hilfe für Leidende.**

Meine in 40jähriger Praxis gesammelten Erfah-  
 rungen **Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden,**  
**Drüsen, Flechten, Scropheln, offene Wunden,**  
**Rheumatismus, Sicht, Epilepsie, Bandwurm,**  
**Syphilis** und ähnliche Krankheiten gründlich zu heilen,  
 theile ich auf frankirte Anfragen unentgeltlich mit.  
 Es sollte kein Kranker die Hoffnung aufgeben, geheilt  
 zu werden, ohne sich vorher mit meiner bewährten  
 Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

**Louis Wundram,**

Professor

in **Bückeburg, Schaumburg-Pippe.**

Ein Capital von **1200 Thlen.,** auch getheilt, ist  
 auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres  
 große Wasserstraße Nr. 11.

Ein Octant ist billig zu verkaufen

Polangenstraße 28.

**1000 Thlr.** sind à 5 % gegen pupillarisch  
 auch schon früher zu vergeben. Sicherheit zum 1. Juli c. oder  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen, welches die Schneide-  
 rei erlernt hat, wünscht in Häusern beschäftigt  
 zu werden. Zu erfragen **Seilergasse No. 1.**

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung sucht eine  
 Stelle. Zu erfragen **Mühlenthorstraße Nr. 32.**

Ein unmöblirtes Zimmer nebst Kabinet  
 und Zubehör, sowie geräumigem Stall, Wagen-  
 remise und Futterboden, wird zum 15. März zu miethen  
 gesucht. Gefällige Offerten werden in der Expedition des  
 Dampfboots erbeten.

Logis nebst Beköstigung für einen Herrn Holzstraße 8.

Ein Commis, der Littauisch spricht und gute Zeugnisse  
 besitzt, findet in meinem Manufactur-Waaren-Geschäft in  
 Ruß gegen gutes Salair eine Stelle.

**J. F. Rosenfeld,**  
 Ruß und Kaufhmen.

Für mein Manufactur-Waarengeschäft suche ich  
 einen Lehrling von sofort.

**Adolph Schwedersky.**

Ein Kutscher wird vom 1. März gesucht bei  
**Dr. Laaser,**  
 Bäcker-Strasse 11. 12.

Ein brauchbares Mädchen, für die Küche einer Re-  
 staurations passend, wird von sogleich gesucht.  
**Dreyer, Linden-Allee 2.**

Ein Dienstmädchen wird von sogleich gesucht  
**Schlewiesstraße No. 24.**

Ein junges, treues und freundliches Mädchen wird  
 zur Wartung eines Knaben von 1 1/2 Jahren gesucht. Zu  
 erfragen im Laden **Friedrich-Wilhelmstraße 13.**

Gr. Wasserstr. 20 ist eine möblirte Stube nebst Kabinet,  
 auch zum Comptoir geeignet, von sogleich zu vermieten.

Fleischbantenstraße No. 3, nahe  
 der Marktstraße, ist eine untere Wohnung  
 von drei Zimmern mit allen Bequemlichkeiten von sofort  
 oder später zu vermieten.

**Phöbus Bernstein.**

Ein freundliches Parterrezimmer, auch möblirt, ist von  
 sofort miethesfrei. Näheres  
**Marktstraße Nr. 30, parterre.**

Die zu der Krugwirthschaft in Dahlen gehörige  
 Bäckerei bin ich Willens vom 1. März zu vermieten.  
 Nähere Auskunft ertheilt Gastwirth **A. Grabowsky,**  
**Holzstraße Nr. 3 d.**

**Ferd. Krause.**

Börsen-Strasse Nr. 6 ist ein Laden-Lokal vom  
 1. Mai d. J. zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Eine freundliche Vorder-Stube mit Kammer ist vom  
 1. April zu beziehen **Hospitalstraße Nr. 21.**

**Bekanntmachung.**

**Memel, den 24. Februar 1873.**

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die  
 am 6. d. Mts. fällig gewesene Kommunalsteuer-  
 Rate binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzu-  
 zahlen, widrigenfalls die executive Beitreibung er-  
 folgen muß.

**Der Magistrat.**

Memel, den 26. Februar 1873.

Die Lieferung von ca. **80 Ctr. Gußeisen** zur  
 Beschwerung der Klappen an der Carlstraße soll im Termin  
**den 3. März c.,** Nachm. 5 Uhr, vor Herrn Stadt-  
 rath Fünfstück an den Mindestfordernden vergeben werden.  
**Der Magistrat.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel.  
 Beilage.

# Beilage zu No. 50. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 28. Februar 1873

## \* Preussischer Landtag.

50. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses am 25. Februar.

Die Sitzung wird um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Präsidenten Herrn v. Forckenbeck eröffnet. Am Ministertische die Herren: Dr. Falk, mehrere Regierungs-Commissarien. Der Präsident macht einige geschäftliche Mittheilungen.

Das Haus fährt in der Verathung des Etats des Cultusministeriums fort und zwar zunächst über Capitel 115: Evangelischer Ober-Kirchenrath 29,314 Thlr.

Das Wort erhält der Abg. Glaser. Derselbe befindet sich mit dem Ansinnen der gestern gehörten Redner in der Beziehung in Uebereinstimmung, daß es bei dem gegenwärtigen Streite innerhalb der Kirche notwendig sei, der evangelischen Kirche eine Vertretung zu sichern, welche nach allen Seiten hin selbstständig und unabhängig ist. Diese Selbstständigkeit und Unabhängigkeit in der Vertretung fehle aber. Auch das giebt Redner zu, daß der Ober-Kirchenrath nicht das geleistet hat, was er leisten sollte. Er will indessen dem Ober-Kirchenrath daran, daß etwas verkannt sei, nicht allein die Schuld beimessen; der Grund davon liege einzig und allein in der ungünstigen Stellung, welche diese Behörde bisher inne gehabt habe. Der Redner wird indessen die angebotenen Positionen bewilligen, damit die Mittel vorhanden seien, um endlich ein verfassungsmäßiges Organ für die evangelische Kirche herzustellen. Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird abgelehnt.

Abg. Dr. Wichow weist darauf hin, daß es sich hier nicht um einen neuen Antrag handle, sondern um einen solchen, der gewissermaßen traditionell geworden, und daß nichts geschehen sei, was ihn und seine Freunde veranlassen könnte, von dem Antrage Abstand zu nehmen. Was der Cultusminister gesagt, habe von dessen Standpunkt aus allerdings eine gewisse Berechtigung; der Minister werde aber anerkennen müssen, daß die Ansicht der Gegner von ihrem Standpunkte aus auch eine berechnigte sei. Redner bedauert, daß der Cultusminister ohne ein bestimmtes Programm in sein Amt getreten sei und spricht den Wunsch aus, es möge auch bei uns Sitte werden, daß jeder Minister bei seinem Antritt ein bestimmtes Programm kundgebe. Nach des Redners Ansicht wäre es sehr leicht, den Ober-Kirchenrath zu suspendiren und die Verfassung der Kirche von der Gemeinde heraus aufbauen zu lassen, wodurch der Selbstständigkeit der Kirche und der Freiheit der Religionsübung sicher kein Abbruch geschehen werde. Zur Unterstützung für seine Ansicht beruft der Redner sich auf das Beispiel des Judenthums, welches sich aus der Gemeinde heraus nach verschiedenen Seiten hin entwickelt habe, ohne an der Wahrheit der inneren Religion Schaden zu leiden, und meint, daß ebenso die katholische Kirche ohne den Papst und die evangelische Kirche ohne den Ober-Kirchenrath sich entwickeln könnte. Die Discussion wird geschlossen, und nachdem der Referent Abg. Miquel die Bewilligung der Positionen für den Ober-Kirchenrath befürwortet, wird diese Bewilligung mit sehr großer Majorität ausgesprochen.

Cap 116. (Evangelische Consistorien), in Ausgabe mit 243,402 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., werden bewilligt, nachdem der Cultusminister die Bildung eines Gesammt-Consistoriums in Kassel, unter Hinweis auf die dringende Nothwendigkeit, begründet.

Zu Cap. 117: Evangelische Geistliche und Kirchen 398,904 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf., liegen mehrere Anträge vor. Der Etat enthält hinter Tit 2 einen Vermerk, wonach disponible Beträge und Heimsfälle zu neuen Bewilligungen verwendet und etwaige Bestände aus einem Jahre in das andere übertragen werden können.

Abg. Richter und Genossen beantragen: 1) diesen Vermerk zu streichen; 2) die Staatsregierung aufzufordern, im nächsten Etat die auf specielle Gesetze beruhenden Ausgaben nach Maßgabe derselben zum Gegenstand besonderer Titel zu machen, sowie auch die übrigen auf diesen Titel angewiesenen Ausgaben nach Zweck und Entstehungsgrund möglichst zu sondern; 3) die Staatsregierung aufzufordern, in der nächsten Session ein Verzeichniß derjenigen Ausgabepositionen mitzutheilen, welche nach Emanation resp. Einführung der Verfassungs-Urkunde auf diese Titel neu angewiesen oder von andern Titeln übertragen sind.

Nachdem Abg. Richter diese Anträge begründet, erklärt sich der Abg. Dr. Glaser entschieden gegen dieselben, indem er behauptet, daß diese Anträge nur darauf hinausgingen, mit einem Federstrich aus dem Privatvermögen der Kirche Staatsvermögen zu machen. Der Redner befürchtet, durch diese Anträge eine Verkürzung der Dotationen, deren Erhöhung erwünscht, wobei er bemerkt, daß eine solche Erhöhung vorzugsweise aus der Französischen Kriegsentschädigung herbeigeführt werden könnte. (Weiterleit.)

Der Reg.-Commissar Geh. Regierungsrath Lukanus erklärt sich ebenfalls gegen die Anträge Richter, weil dieselben die Staatshoheit beeinträchtigen und weil aus denselben hervorgehe, daß das Haus nicht geneigt sei, die Staatsregierung auch fernerhin zu ermächtigen, über disponible Beträge und Heimsfälle zu verfügen.

Abg. Richter (Hagen) behauptet dagegen, daß seine Anträge nichts weiter beabsichtigten, als den status quo des vorigen Jahres aufrecht zu erhalten. Abg. Glaser wolle die Ansprüche der Kirche nicht herleiten aus der Verfassungsurkunde, sondern er gehe bis zur Säkularisation und bis zur Reformation zurück. Das Haus müsse sich hüten, irgend einen Punkt in den Etat zu setzen, von dem aus später solche ungewessene und verfassungswidrige Forderungen aufgestellt werden könnten, wie der Abg. Glaser soeben mit Bezug auf die Französische Kriegscontribution gethan.

Abg. Hahn ist der Ansicht, daß, wer den status quo aufrecht erhalten will, gegen die Richterischen Anträge stimmen müsse. Es handle sich hier um einen Dispositionsfonds für den Cultusminister und durch den Vermerk im Etat werde nicht die geringste rechtliche Verpflichtung der Kirche gegenüber ausgesprochen. Nach geschlossener Discussion werden die Positionen des Cap. 117 bewilligt, der Vermerk hinter Tit. 2 wird aufrecht erhalten, die Anträge Richter und Genossen werden abgelehnt. (Der Finanzminister Camphausen tritt ein.)

Zu Cap. 118 (Bischümer und die zu denselben gehörenden Institute) beantragt die Budget-Commission, die vor der Linie ausgeworfene Summe von 178,529 Thlr. zu streichen, weil dies eigene Einnahmen der katholischen Bischümer seien, auf welche dem Staate keine Einwirkung zustehe und welche, wie der Referent Abg. Miquel ausführt, nicht einmal richtig sei. In der Budget-Commission sei auch, wie Referent ferner mittheilt, die Frage wegen der Dotation des Bischofs von Ermland zur Sprache gekommen. Die Commission habe jedoch geglaubt, sich der eingehenden Erörterung dieser Frage enthalten zu können, weil die Staatsregierung einmal einen Theil der Dotation wegen des Verhaltens des Bischofs von Ermland einbehalten habe, und weil der Bischof in dieser Angelegenheit den Rechtsweg gegen die Staatsregierung beschreiten werde. Außerdem sei auch durch die inzwischen eingebrachten Gesetze die Lage der Sache eine andere geworden und richte er an das Haus die Bitte, dem Beispiele der Commission zu folgen. — Eine Discussion erhebt sich nicht, die einzelnen Positionen werden bewilligt, die 178,529 Thlr. vor der Linie werden gestrichen. Zu Capitel 123 (Universitäten 1,259,649 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf.) weist der Referent Abg. Dr. Glaser auf die geringe Befoldung der Assistenten bei den Universitäten hin, während Abg. Dr. Reichenperger (Coblenz) die geringe Befoldung der Professoren am Lyceum zu Braunsberg anregt, die noch geringer sei, als die der Ober-Lehrer an den Gymnasien. Die Regierungs-Commissarien stellen eine höhere Befoldung für beide Beamtentklassen in Aussicht. — Die Budget-Commission beantragt hierzu: „Die Staatsregierung wiederholt aufzufordern: einen Gesetz-Entwurf einzubringen, welcher die Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit anspricht.“ — Dieser Antrag wird mit 154 gegen 123 Stimmen angenommen. Die Positionen des Capitels 123 werden genehmigt. Capitel 124, Gymnasien und Realschulen, 1,008,154 Thlr 17 Sgr. 4 Pf. Titel 2 dieses Capitels setzt einen Dispositionsfonds von 88,000 Thlr. für das höhere Unterrichtswesen, einschließl. 80,000 Thlr. zu Befoldungsverbesserungen für Directoren und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten aus. — Die Budget-Commission hat die Summe zu Befoldungsverbesserungen u. von 80,000 Thlr. auf 320,000 Thlr. erhöht.

Abg. Cantal nimmt hierbei wiederum Veranlassung, die vielfach gehörten Klagen über die Unterdrückung der Polnischen Sprache auf den Gymnasien zu erheben und in einem langen Vortrage die von der Staatsregierung in Bezug auf die Provinz Posen angeordneten Maßregeln zu kritisiren. Er richtet an den Minister die Frage, ob die von der königl. Regierung in Posen unterm 18. März 1872 erlassene Verfügung, in welcher den Behrern der Beiritt zu den in der Provinz Posen bestehenden Polnischen landwirthschaftlichen Vorschuss- u. Vereinen untersagt worden, mit seinem Wissen erlassen sei und wie er diesen Erlaß mit seinem juristischen Gewissen vereinbaren könne.

Der Cultusminister erwidert, daß in vielen und langen Debatten bereits dargelegt sei, von welchen Gesichtspunkten aus die Maßregeln der Regierung dictirt wurden. Es sei die Pflicht der Staatsregierung, dafür Sorge zu tragen, daß die Staatsangehörigen Deutscher Zunge in

Posen nicht beschränkt und nicht getrennt würden von den Angehörigen Polnischer Zunge und daß diese letzteren sich als die Angehörigen eines Staates fühlten, der nun einmal ein Deutscher sei. Die von der Regierung getroffenen Einrichtungen würden von allen Pädagogen der Provinz gebilligt und was den angezogenen Erlaß anlange, so habe der Erzbischof von Osnese und Posen den Geistlichen den Eintritt in die letzteren Vereine untersagt. Es sei daher wohl leicht erklärlich, daß die Regierung in Betreff der Lehrer zu einer ähnlichen Ansicht gekommen sei. Politische Gründe seien bei dem Verhalten der Staatsregierung allerdings mitwirkend gewesen, aber nur solche, deren Berechtigung man anerkennen müsse und welche den pädagogischen Zwecken keinen Abbruch thun.

Darauf wird die Verathung vertagt, die Sitzung 4 $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen, Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Etats-Verathung, Positionen u.

## Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Beim Souper hielt Herr von Braunnegg eine Rede auf seinen Neffen und schloß mit dem Wunsche, er möge sich bald eine Lebensgefährtin wählen. Aller Augen blickten dabei auf Ellida, die trotzig auf ihren Teller niedersah, Herr von Halling wurde sehr unsicher.

Hans dankte in wohlgefügten Worten und schloß mit einem Toast auf Onkel und Tante die seiner verwaissten Kindheit die Eltern ersetzt hätten. Seine klangvolle Stimme bebte dabei ein wenig und um Ellida's stolze Lippen zuckte es seltsam. Herrn von Halling's Actien fielen bedenklich.

Doch dann stiegen sie wieder. Er hatte sich den Platz auf Ellida's linker Seite verschafft und erlebte den Triumph, daß sie fast ausschließlich zu ihm sprach.

Unterdessen faßte Dr. Hartmann, von Wein und Liebe begeistert, einen kühnen Entschluß. Eine Erklärung bei offener Tafel war zwar für einen ernsten Dr. med. ein tolldreißiges Unternehmen, allein rechts und links ging es lebhaft zu und so begann er dann: „Ich bin Ihnen noch eine Erklärung schuldig!“

„Daß ich nicht wüßte!“ sagte Gertha. „Sie hörten vorhin“, fuhr er muthig fort, „die Herren hätten mich zu Ihrer Freundin in einem tête-à-tête überrascht. Ich möchte Ihnen den Inhalt unseres Gesprächs mittheilen.“

„Er macht mich zum Vertrauten seiner Liebe!“ dachte sie trostlos. „Sei es! — Wovon sprachen Sie also?“ fragte sie kaum hörbar.

„Von meiner Liebe zu Ihnen!“ sagte er schnell und leise.

Gertha fuhr erschrocken auf. Durch die schnelle Bewegung warf sie ihre Serviette herunter, der Nachbar zur Linken hob sie auf, der Zauber war gebrochen, die Unterhaltung wurde allgemein.

Aber auch der Bann, der so lange und schmerzlich auf ihr gelastet hatte, war gelöst. Wiedergewonnen war der Geliebte, mochte jetzt kommen, was da wollte!

Die Wagen rollten vor, es wurde aufgebrochen. In dem Wirrwarr, der jetzt entstand, Aufklärungen zu versuchen, war unmöglich. Der kühne Arzt wagte schon viel durch einen an ihm ungewöhnlichen Handkuß!

Die Gäste waren fort, die Lampen und Lichter gelöscht, Frau von Braunnegg drängte zur Ruhe. Hans dankte den Eltern mit herzlichen Worten, schüttelte Gertha die Hand und verbeugte sich vor Ellida, die kalt den schönen Kopf neigte. Gertha ging, noch zögerte er im halbdunklen Zimmer. „Ellida!“ rief er schmerzlich. „Müssen wir uns so trennen?“

„Ich fürchte, ja!“ sagte sie kalt und eilte der Freundin nach.

## Fünfundzwanztes Kapitel.

Ellida ging in ihr Zimmer und warf Handschuhe und Taschentuch auf den Tisch. Mit zuckender Lippe löste sie Hals- und Armspangen und legte sie dazu. Verächtlichen Blickes betrachtete sie die Masse der Cotillon-Bouquets, die sie auf Frau von Braunneggs Wunsch mitgenommen hatte. Das Dienstmädchen kam, ihr beim Entkleiden zu helfen, sie entließ sie kurz.

„Fräulein Gertha ist schon zu Bett!“ bemerkte das Mädchen schüchtern.

„Es ist gut!“ sagte sie kalt. Das Mädchen ging bestürzt.

Sie öffnete das Fenster und athmete in langen Zügen die kühle Nachtlust ein. „Hinaus! Hinaus in's Freie!“ dachte sie plötzlich. „Das wird das Fieber in meinen Adern stillen.“

